

# «KURZ- LEBIGES IST MIR FREMDE»

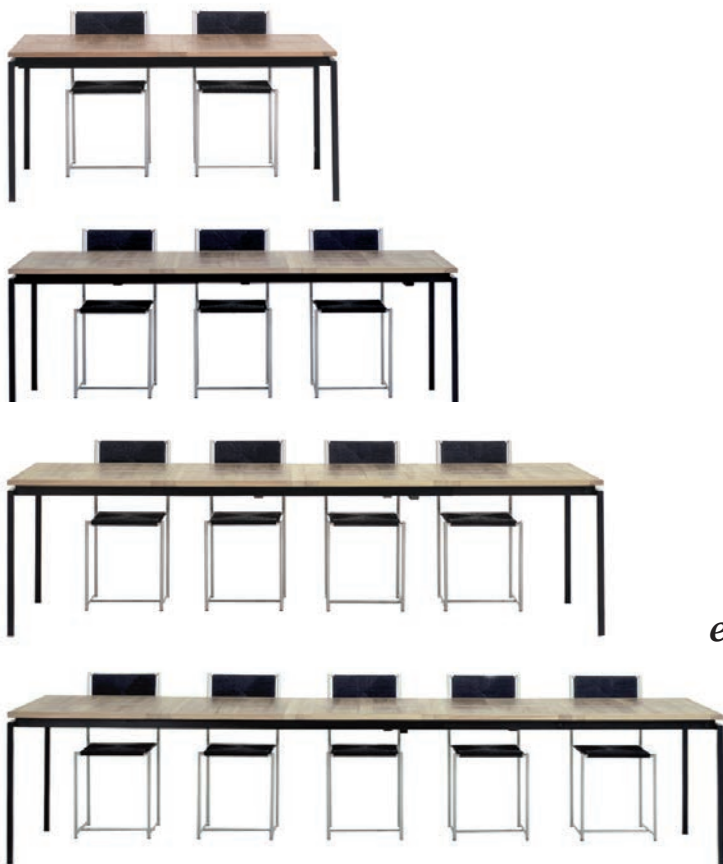


Arthur Rüegg  
kuratierte die Ausstel-  
lung «Hommage an  
Ulrich P. Wieser» im  
Wohnbedarf Basel,  
der in diesem Jahr das  
85-jährige Bestehen  
feiert.

*von Katharina Marchal (Text)*

Über 40 Jahre prägte Ulrich P. Wieser die Institution Wohnbedarf mit, zuerst in Zürich und später in Basel. Als gelernter Schreiner, ausgebildeter Innenarchitekt und Designer hatte er einen praxisnahen Zugang zum Verkaufen und Ausstellen von Möbeln sowie zur Reedition von Möbelklassikern. In seinen eigenen Entwürfen standen Pragmatik und Funktionalität immer im Vordergrund. Als geschätzter Kollege und aufgrund seiner Förderung der jungen Generation bleibt er vielen Zeitgenossen weiterhin präsent. Vor kurzem widmete Wohnbedarf Basel dem charismatischen 90-Jährigen eine umfangreiche Ausstellung, die sein langjähriger Freund Arthur Rüegg kuratierte.





**H**eute lebt Ulrich P. Wieser in Stade bei Hamburg, unweit der Nordsee. Sein jetziger Wohnort erscheint wie eine Rückkehr zu einer frühen Lebensphase. Bereits in jungen Jahren hatte er die Nähe zum Meer gesucht. Nach einer Schreinerlehre in den Lehrwerkstätten der Stadt Zürich arbeitete der 1927 im schweizerischen Dielsdorf geborene Wieser zuerst als Störschreiner in Bümpliz bei Bern, dann ging er als Geselle nach Norwegen, danach als Zimmermann nach Dänemark. Schliesslich heuerte er als Steward auf einem Hochseefrachter an und kam so bis nach Marokko.

Nach diesen abenteuerlichen Wanderjahren und den praktischen Erfahrungen als Schreiner entschied er sich 1951 für ein Studium in der Klasse für Innenausbau Willy Guhls an der Kunstgewerbeschule Zürich. Wichtigster Mentor für den jungen Wieser wurde Rudolf Graber, Kaufmann und Mitbegründer der

Wohnbedarf AG Zürich, der ihn 1955 als Innenarchitekten in seiner Firma einstellte. Der Architekt, Forscher und Publizist Arthur Rüegg, der Wieser 1982 als Inhaber von Wohnbedarf Basel kennen lernte, ist überzeugt: «Das Metier des Verkäufers hat er von Graber gelernt. Erst in der Praxis hat Wieser seine Begabung für den Möbelhandel entdeckt.» Die Nachkriegsjahre waren keine leichte Zeit für die Möbelbranche, besonders nicht für klassisches Design und moderne Entwürfe, wie Wohnbedarf sie vertrat und selber produzierte. Wieser erinnert sich an diese Zeit: «Wir jubelten jedes Mal, wenn jemand einen oder zwei Kolonialstühle (von Wilhelm Kienzli) oder gar eine Corbusier-Liege kaufte, Modelle, die Wohnbedarf durch den Krieg gerettet hatten, die wir liebten und finanziell wenig ergiebig waren.» Wieser war beeindruckt von Grabers «untrüglichen Sinn für Echtes und Unechtes, Wahres und Falsches» in Bezug auf die Entwür-

fe noch unbekannter Designer. Trotz des Abratens von Sachverständigen übernahm Graber 1955 etwa den Verkauf der japanischen von Isamu Noguchi gezeichneten Akari-Lampen. «Sie wurden über Nacht ein wirklicher Renner», erinnert sich Wieser, «und sie sind heute noch modern», betont er.

#### PRAGMATISCH FUNKTIONALE MÖBELENTWÜRFE

Während seiner Arbeit bei Wohnbedarf entwarf Wieser immer auch selber Möbel, die sich durch ihre reduzierte Geometrie auszeichneten; man könnte fast

*«Immer standen die Füsse im Weg. Also setzte ich mich hin und machte einen Tisch, bei dem das nicht so ist.»*

von einem puristischen Stil sprechen. «Darin folgte er nicht nur seiner persönlichen Überzeugung, sondern auch einer Überzeugung seiner Zeit», stellt Rüegg fest und ergänzt in diesem Zusammenhang: «Wieser wollte nie ein Stardesigner sein, der auffällige Objekte entwarf, um sich selbst in den Vordergrund zu stellen. Sein Anliegen war es, Dinge zu verbessern oder funktionell bessere Dinge zu erfinden.» Mit Wiesers Worten: «Ich habe eine Abneigung gegen alles, was mehr scheinen will, als es ist. Beharrlich bemühe ich mich um Langlebiges, um gut Alternendes. Kurzlebiges ist mir fremd.» Ein Beispiel für seinen Stil, bei dem Funktionalität und Pragmatik im Vordergrund stehen, ist der UPW-Auszugstisch von 1958. «Immer standen die Füsse im Weg. Also setzte ich mich hin und machte einen Tisch, bei dem das nicht so ist», erklärte Wieser seine direkte Herangehensweise. Ausserdem sollte die Ausziehbarkeit weder im offenen noch im geschlossenen Zustand des Tisches ins Auge springen. Die Lösung ist verblüffend einfach: Ein schlank proportioniertes Metallgestell lässt sich bis an die Grenze des geometrisch und statisch Möglichen ausziehen. Die Hälften der in der Mitte geteilten Tischplatte gleiten beim Ausziehen mit. Auf diese Weise befinden sich

die Beine immer am Tischende. Die Verlängerungsplatten liegen zwischen den Metallrahmen verborgen, sie werden beim Herausnehmen gedreht und mit der längeren Seite an die benachbarten Blätter angefügt. So lässt sich der Tisch von 146 cm mit einer Platte auf 212 cm und mit zweien auf 278 cm verlängern. Heute ist auch ein Tisch im Handel, der sich bis auf 344 cm ausziehen lässt.

## «Ohne Uli hätte es dieses Regal nie gegeben.»

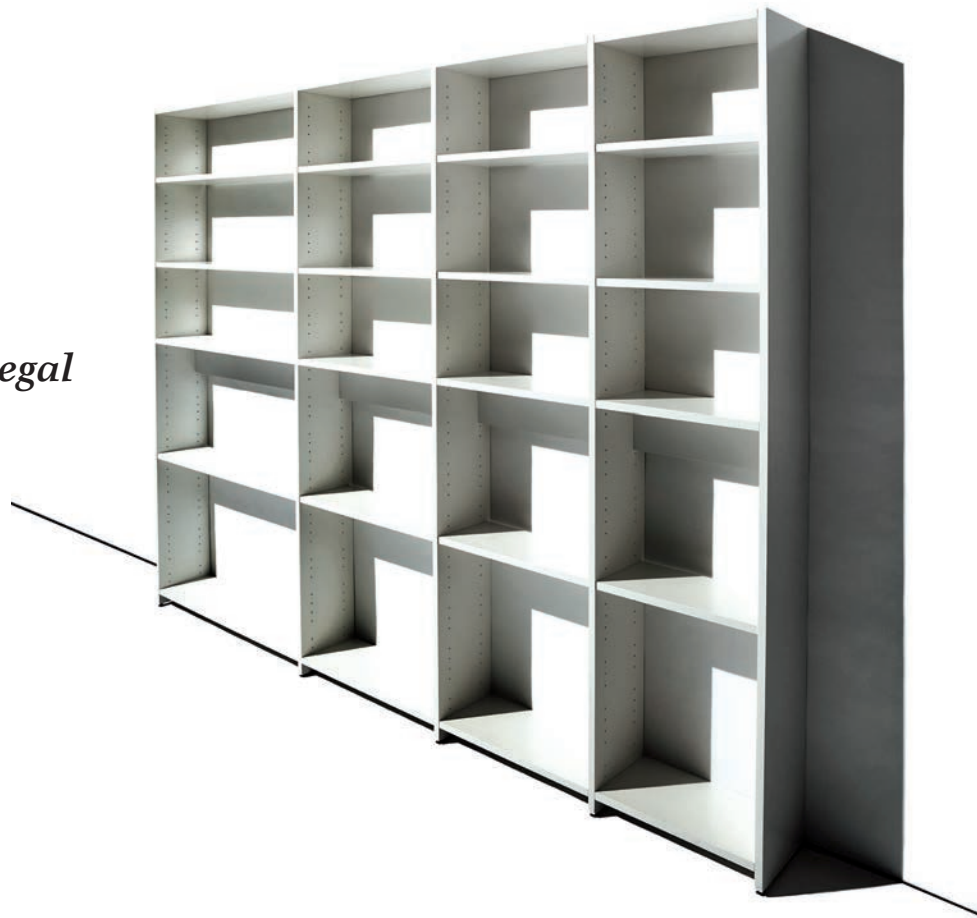
Mit Bezug auf Wiesers Arbeiten schreibt Rüegg: «Die erfolgreiche Entwicklung seiner Typenmöbel geht meist auf das Bedürfnis eines Kunden zurück.» Als gutes Beispiel dient das Regalsystem, das Wieser 1961 für seinen Bruder entwarf. Als Journalist brauchte dieser ein solides Regal für seine Bücher. Eingeholte Offerten für massgefertigte Gestelle waren zu teuer. Wieser entwickelte deshalb ein einfaches Regalsystem aus furnierten Tischlerplatten mit acht Seitenhöhen von 54 bis 261 cm. Vier verschiedene Tablarlängen, beliebig kombinierbar, ergeben variable Regallängen. Mit drei Tiefen reagiert es auf die verschiedenen Masse des Inhalts: 22,5 cm für Lesebücher, 36 cm für Bildbände und Ordner sowie für Schubladen oder geschlossene Behälter, 49,5 cm für grössere Objekte und Apparate. Ein ausgereiftes System, das dank hochwertigen Materials maximale Festigkeit mit minimalem Gewicht verbindet. Vor allem wirkt das Gestell derart neutral und zeitlos, dass es sich selbstbewusst in jeder Umgebung behaupten kann. Es ist ein Entwurf «ohne Details». Sowohl der UPW-Auszugstisch wie auch das UPW-Regalsystem werden noch heute hergestellt.

### VON ZÜRICH NACH BASEL

Schon 1947 hatte die Wohnbedarf AG die Lizenz für die Wohnmöbel vom amerikanischen Unternehmen Knoll International für die Schweiz übernommen; 1958 kam jene für die Büromöbel dazu. Daraufhin wurde eine Engrosabteilung gegründet. Die Büromöbel wurden von Kurt (Koni) Ochsner an die Schweizer Normen adap-

tiert, die Metallteile von der Firma USM in Münsingen, die Holzteile unter anderem von Röthlisberger in Gümligen hergestellt. 1966 erhielt die Engrosabteilung mit dem Namen «wb-form» eine eigene Identität, und der neue Geschäftsleiter Ulrich P. Wieser entwickelte zusammen mit dem Grafiker Ernst Hiestand einen entsprechenden Auftritt mit einem eigenen Logo und eigenem Knoll-Katalog, der eine «wb-form selection» enthielt. Wieser versuchte früh, auch die Reedition von namhaften Designklassikern voranzutreiben, wie etwa von Marcel Breuers «Wassily Chair». Trotz des Erfolgs in Zürich ergriff Wieser – kurz nach dem Tod von Rudolf Graber – 1972 die Chance, Wohnbedarf Basel von Sigfried Jehle zu übernehmen, der das Geschäft seit 1934 leitete. Zwei Jahre nachdem das Geschäft ins heutige Domizil an der Aeschenvorstadt umgezogen war, kaufte es Wieser gemeinsam mit Freunden. Zuvor hatte er noch zusammen mit Kurt

(Koni) Ochsner und Kurt Brenner die Agmid AG (AG für Möbel- und Industriedesign) gegründet, die bis 1997 bestand. Wieser war immer auch ein begabter Vermittler. Seit 1981 gab er eine Hauszeitschrift der Wohnbedarf AG Basel heraus, die «Wohnbedarf News», die bis 1995 erschienen. Der Basler Architekt Rolf Gutmann schrieb zum 35-Jahr-Jubiläum von UPW Design über Wieser: «Er vermittelt Kontinuität. Der Grundidee von Wohnbedarf treu, setzte er sich für die Verbreitung der Möbel der klassischen Moderne und immer wieder für aktuelle Entwürfe jüngerer und jüngster Gestalter ein. Er hat daneben noch etwas vermittelt, Vertrauen in seine Person und damit Vertrauen in seine Ideen.» Als Förderer junger Designerinnen und Designer gründete Wieser 1982 das Design-Forum Wohnbedarf Basel, welches ihnen in Form eines Katalogs und einer Ausstellung ihrer Prototypen eine wichtige Plattform bot. So hat Wieser etwa



## «Mit seinen Kontakten, Entwürfen und Ausstellungen bestimmte er das Gesicht von Wohnbedarf weiterhin massgeblich mit.»

das nachmals berühmte Schuhgestell von Hanspeter Weidmann von Anbeginn an unterstützt. Den Gedanken legte er dem damaligen Studenten der Höheren Schule für Gestaltung nahe und förderte später dessen Eigenvertrieb. «Ohne Uli hätte es dieses Regal nie gegeben», hebt Weidmann hervor.

Kurz vor dem 50-Jahr-Jubiläum von Wohnbedarf Basel baute Wieser das Ladenlokal an der Aeschenvorstadt um. Eine kaskadenartige Treppe mit Zwischenpodesten für die Ausstellungsstücke führt zum Obergeschoss, Schiebetüren unter den Treppen kaschieren den zusätzlichen Stauraum. Das Geschäftslokal wurde danach kontinuierlich – auch unterirdisch – erweitert. Ab 1988 arbeitete Ulrich P. Wieser wieder verstärkt als Gestalter. Er entwarf eine Ofenlinie für die Firma RAIS mit sechs Karosserien – sei es aus nostalgischer Erinnerung an seine Wanderjahre durch Dänemark oder der Sehnsucht jener Zeit nach gemüthlicher nordischer Wohnkultur.

### WOHNAUSSTELLUNGEN FÜR WOHNBEDARF

Bahnbrechend im Schweizer Design war die erste Wohnausstellung in der Werkbundsiedlung Neubühl von 1931; sie stand unter dem Patronat des Schweizer Werkbundes und wurde von der neu gegründeten Wohnbedarf AG bestritten. Das Ziel war es, «raumsparende, gut durchkonstruierte, verschiedenartig ausgeführte und vielseitig verwendbare moderne Typenmöbel zu präsentieren, die als Ausgangspunkt für eine serienmässige Produktion gedacht waren.» Über lange Zeit wechselten sich Wohnausstellungen in den Wohnhäusern des Neuen Bauens mit den von Wohnbedarf initiierten Möbel- oder Themenausstellungen in den Geschäftslokalen ab. Damit setzte Wohnbedarf einen kultu-



rellen Schwerpunkt neben der Produktion und dem Verkauf und schuf eine Plattform für Schweizer Design und Designer. In den 1960er-Jahren setzten erste Versuche zur Reeditionen von Designklassikern ein. Seit 1980 präsentiert Wohnbedarf vermehrt auch Soloausstellungen über Designer – wie über USM Haller oder Eileen Gray. Gemeinsam mit Rüegg organisierte Wieser 1991 bei Wohnbedarf Basel eine Ausstellung über Hans Bellmann. Rüegg erinnert sich: «Wir besuchten Bellmann noch ein Jahr vor dessen Tod in seinem Atelier.» Zur Ausstellung erschienen der Katalog «Hans Bellmann 1911-1990» sowie eine Reedition seines Kolonialtischs und des Einpunktglastischs.

Als Wieser 1988 Wohnbedarf Basel an das Ehepaar Bruno und Ursula Maurer übergab, «wollte er sich eigentlich verabschieden, ist dann aber noch zehn Jahre lang als ein freundschaftlich mit den Maurers verbundener Aussenminister geblieben»,

erzählt Arthur Rüegg und ergänzt: «Mit seinen Kontakten, Entwürfen und Ausstellungen bestimmte er das Gesicht vom Wohnbedarf weiterhin massgeblich mit.» 1997 wurde Ulrich P. Wieser Ehrenpräsident des Verwaltungsrates. Mit seinem Wirken hat er Wohnbedarf in Zürich und Basel nicht nur geprägt, sondern die Philosophie dieser Institution mitgelebt und mit Einrichtungen, Schriften, Publikationen, Ausstellungen sowie der Werbegrafik exemplarisch umgesetzt.

2016 hat Wohnbedarf Zürich Wohnbedarf Basel übernommen. «Mit diesem Zusammenschluss wird ein weiteres Kapitel in der Geschichte von Wohnbedarf geschrieben», verkündete der neue Geschäftsführer Felix H. Messmer. «Eine Zusammenarbeit in bestimmten Bereichen gab es schon länger, jedoch waren beide Firmen stets unabhängig geblieben, und jeder hat für die Wohnbedarf-Philosophie gelebt. Jetzt sind die beiden Firmen endlich unter einem Dach.»